

Arthur
Schopenhauer

Die Kunst, recht zu behalten

In achtunddreißig
Kunstgriffen dargestellt

ANACONDA

Die vorliegende Ausgabe folgt der kritischen Edition Arthur Schopenhauer: *Der handschriftliche Nachlaß*. Hrsg. von Arthur Hübscher. 5 Bände. Frankfurt a. M.: Kramer 1966–1975, Band III, S. 666–695. Der Text wurde unter Wahrung von Lautstand und grammatischen Eigenheiten modernisiert und die geplante Einleitung ans Ende gestellt. Die Ergänzungen und Nachweise in eckigen Klammern sind Zusätze der Redaktion des Verlages. Die Übersetzung fremdsprachiger Zitate, Termini und Buchtitel stammt von Matthias Hackemann.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotive: Arthur Schopenhauer (1855), Private Collection / Avant-Demain / Bridgeman Images. – »Black and gold background«,

© len_pri / Thinkstock

Umschlaggestaltung: Harald Braun, Berlin

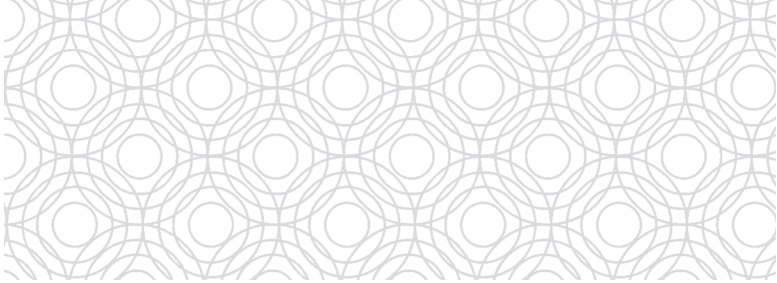
Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K.

Printed in Czech Republic 2016

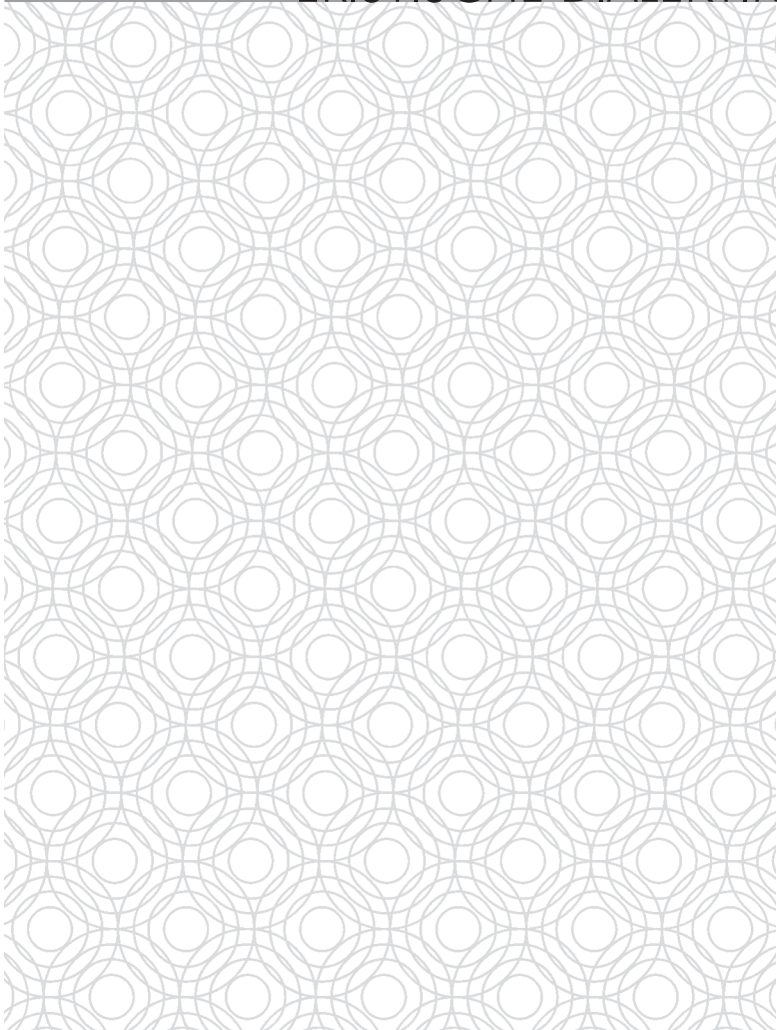
ISBN 978-3-7306-0350-5

www.anacondaverlag.de

info@anacondaverlag.de



ERISTISCHE DIALEKTIK



Eristische Dialektik¹ ist die Kunst zu disputieren, und zwar so zu disputieren, daß man *recht* behält, also *per fas et nefas* [mit fairen sowie unfairen Mitteln].²

¹ Bei den Alten werden Logik und Dialektik meistens als Synonyme gebraucht: bei den Neueren ebenfalls.

² *Eristik* wäre nur ein härteres Wort für dieselbe Sache. – Aristoteles (nach Diog. Laert. V, 28) stellte zusammen Rhetorik und Dialektik, deren Zweck die Überredung, τὸ πιθανόν, sei; sodann Analytik und Philosophie, deren Zweck die Wahrheit. – Διαλεκτικὴ δὲ ἐστὶ τέχνη λόγων, δι' ἧς ἀνασκευάζομεν τι ἢ κατασκευάζομεν, ἐξ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως τῶν προοδιαλεγομένων [Dialektik ist diejenige Redekunst, mit der wir in Gesprächen durch Fragen und Antworten irgendeine Behauptung aufstellen oder umstoßen.], Diog. Laert. III, 48 in *vita Platonis*. – Aristoteles unterscheidet zwar 1. die Logik oder Analytik, als die Theorie oder Anweisung zu den wahren Schlüssen, den apodiktischen; 2. die Dialektik oder Anweisung zu den für wahr geltenden, als wahr kurrenten – ἔνδοξα, *probabilia* (*Topik*, I, 1 und 12) – Schlüssen, wobei zwar nicht ausgemacht ist, daß sie falsch sind, aber auch nicht, daß sie wahr (an und für sich) sind, indem es darauf nicht ankommt. Was ist denn aber dies anders als die Kunst, recht zu behalten, gleichviel ob man es im Grunde habe oder nicht? Also die Kunst, den Schein der Wahrheit zu erlangen unbekümmert um die Sache. Daher wie anfangs gesagt. Aristoteles teilt eigentlich die Schlüsse in logische, dialektische, so wie eben gesagt: dann 3. in *eristische* (*Eristik*), bei denen die Schlußform richtig ist, die Sätze selbst aber, die Materie, nicht wahr sind, sondern nur wahr scheinen, und endlich 4. in *sophistische* (*Sophistik*), bei denen die Schlußform falsch ist, jedoch richtig scheint. Alle drei letzten Arten gehören eigentlich zur *eristischen Dialektik*, da sie alle ausgehen nicht auf die objektive Wahrheit, sondern auf den Schein derselben, unbekümmert um sie selbst, also auf das *recht behalten*. Auch ist das Buch über die Sophistischen Schlüsse erst später allein ediert: es war das letzte Buch der Dialektik.

Man kann nämlich in der Sache selbst *objective* recht haben und doch in den Augen der Beistehender, ja bisweilen in seinen eignen, unrecht behalten. Wann nämlich der Gegner meinen Beweis widerlegt, und dies als Widerlegung der Behauptung selbst gilt, für die es jedoch andre Beweise geben kann; in welchem Fall natürlich für den Gegner das Verhältniß umgekehrt ist: er behält recht, bei objektivem Unrecht. Also die objektive Wahrheit eines Satzes und die Gültigkeit desselben in der Approbation der Streiter und Hörer sind zweierlei. (Auf letztere ist die Dialektik gerichtet.)

Woher kommt das? – Von der natürlichen Schlechtigkeit des menschlichen Geschlechts. Wäre diese nicht, wären wir von Grund aus ehrlich, so würden wir bei jeder Debatte bloß darauf ausgehn, die Wahrheit zu Tage zu fördern, ganz unbekümmert ob solche unsrer zuerst aufgestellten Meinung oder der des andern gemäß ausfiele: dies würde gleichgültig, oder wenigstens ganz und gar Nebensache sein. Aber jetzt ist es Hauptsache. Die angeborene Eitelkeit, die besonders hinsichtlich der Verstandeskkräfte reizbar ist, will nicht haben, daß was wir zuerst aufgestellt, sich als falsch und das des Gegners als recht ergebe. Hienach hätte nun zwar bloß jeder sich zu bemühen, nicht anders als richtig zu urteilen: wozu er erst denken und nachher sprechen müßte. Aber zur angeborenen Eitelkeit gesellt sich bei den Meisten Geschwätzigkeit und angeborene *Unredlichkeit*. Sie reden, ehe sie gedacht haben, und wenn